

von französischen Verwaltern durchstrichen ward, saß ich hier in Trantow des Tages gewöhnlich in einem einsamen Stübchen versteckt und verborgen, den meisten Kommenden und Gehenden ein Geheimnis; abendlicher und nächtlicher Weise erging ich mich denn gewöhnlich im Baumgarten oder im Walde mit einem der Brüder oder mit der geliebten Schwester. Nur eine einzige Fahrt machten wir im Dezember durchs Land zu meinem Bruder Karl, der auf Domänen-gütern ungefähr sechs Meilen von Trantow wohnte. Ich hatte mich so verhüllt und verkappt und so wunderbar greisenhaft mit Mänteln und Mützen verstellt, daß, wenn uns auch Bekannte begegnet wären, sie mich nicht erkannt hätten. Doch brauchten wir die Vorsicht, unterwegs nirgend einzukehren. So mußte ich in der Heimat neben so vielen Verwandten und Bekannten mich wie ein Bandit durchs Land schleichen. Das waren Zeiten!

Ernst Moritz Arndt.

115. Reiters Morgengesang.

1. Morgenrot,
leuchtest mir zum frühen Tod?
Bald wird die Trompete blasen,
dann muß ich mein Leben lassen,
ich und mancher Kamerad!

2. Kaum gedacht,
war der Lust ein End' gemacht.
Gestern noch auf stolzen Rossen,
heute durch die Brust geschossen,
morgen in das kühle Grab!

3. Ach, wie bald
schwindet Schönheit und Gestalt!
Lust du stolz mit deinen Wangen,
die mit Milch und Purpur prangen?
Ach, die Rosen welken all!

4. Darum still
füg' ich mich, wie Gott es will.
Nun, so will ich wacker streiten,
und sollt' ich den Tod erleiden,
stirbt ein braver Reitersmann.

Wilhelm Hauff.